

Solidarität ist unsere Stärke

Fremdenfeindlichkeit und Rassismus haben bei uns nichts zu suchen!

» Meine Kolleginnen und Kollegen kommen aus der Türkei, aus Deutschland, aus Kroatien, aus Slowenien, aus Indien, aus Sri Lanka und aus Österreich. Küchenteams kenne ich nur mit Migranten. Jeder toleriert den Anderen und es ist eine Bereicherung, die unterschiedlichen Kulturen kennenzulernen. Und ich meine: Der Umgang miteinander ist von Respekt und Toleranz geprägt. Übrigens, der ein oder andere Menüvorschlag ist auch schon bei unserem Koch gelandet. Wir verstehen uns als ein Küchenteam und sind auch stolz darauf.« ■

Herbert Panzer, Koch, Klinikum Bogenhausen, München



» Ich mag mein »buntes Pflorgeteam« und die vielen unterschiedlichen Kulturen. Unsere Patienten sind international, unsere Teams auch. Das hilft im Arbeitsalltag ungemein: Zum Beispiel im Gespräch mit Patienten oder ihren Angehörigen. Es ist herrlich, dass Einzelne aus unseren Teams als Dolmetscher unterstützend tätig sind. Das ist für unsere Arbeit unglaublich hilfreich. Ohne kämen wir gar nicht mehr aus.« ■

Birgit Hussar, Gesundheits- und Krankenpflegerin, Teamleitung, Klinikum Bogenhausen, München



» Wo jemand her kommt, ist mir egal. Wichtig ist für mich, dass die Kolleginnen zupacken können, dass sie wissen, was zu tun ist und dass es zwischenmenschlich klappt! Die Nationalität spielt da keine Rolle. Das Miteinander am Arbeitsplatz muss funktionieren! Und da habe ich mit ausländischen Kolleginnen manchmal bessere Erfahrungen gemacht als mit deutschen – ist doch so!« ■

Andrea Hake, Altenpflegerin und gerontopsychiatrische Fachkraft, Würzburg

» In unseren Einrichtungen gibt es immer mehr Bewohner aus anderen Ländern und Kulturen. Im Alter ist Religion häufig ein wichtigeres Thema als in der Jugend. Auf all das müssen wir uns einstellen. Schon allein deswegen habe ich mich jetzt für ein Seminar zur »Kultursensiblen Altenpflege« angemeldet. Von meinen ausländischen Kolleginnen kann ich hier bereits heute viel lernen.« ■

Jochen Ruß, Altenpfleger, Würzburg

» Meine Kolleginnen sind aus Russland, aus der Ukraine, aus Deutschland, aus Togo und aus der Türkei. Die Zahlen, mit denen wir arbeiten, sind arabisch, unser Kaffee ist italienisch, unser Lieblingspausenlokal ist der Asiate um die Ecke. Unser Computerprogramm ist amerikanisch. Haben Sie damit ein Problem? Ich nicht.« ■

Alessandro Cipri, EDV-Azubi, Kempten (Allgäu)



» Wir bekämpfen den Tod. Wir fahren alle ohne Unterschied! Der Tod macht keinen Unterschied. Rassismus hat bei uns keinen Platz. Wer damit ein Problem hat, dürfte seinen Beruf verfehlt haben. Wir helfen bei Erkrankung und Verletzung, bei jedem, der unsere Hilfe braucht! Die Leitstelle fragt nicht nach der Nationalität. Ich auch nicht.« ■

Norbert Jahn, Rettungsassistent, BRK KV Fürth



» Alle Menschen sind gleich und haben gleiche Rechte. Unser Grundsatz ist es daher, allen Menschen vorurteilsfrei zu begegnen, egal, woher sie stammen, welchen sozialen Status sie haben oder welcher Religion sie zugehören. Soziale und kulturelle Vielfalt betrachten wir als Herausforderung und Bereicherung. In einer globalisierten Welt ist es auch ein Bildungsauftrag. Wir setzen uns dafür ein, dass jeder Mensch die gleichen Bildungs- und Lebenschancen erhält.« ■

Angelika Reichler und Beate Heinert, Erzieherinnen, Nürnberg



Bildung realisieren!

» Es ist nun mal so: Jeder kann in Not geraten. Das gilt für Deutsche und für Angehörige fremder Kulturen. Egal, ob es um einen drogensüchtigen deutschen Jugendlichen geht oder um einen traumatisierten jungen afghanischen Mann. Um beide müssen wir uns kümmern. Das ist unsere professionelle Aufgabe und ethische Pflicht. Fremdenfeindlichkeit, Nationalismus, Sexismus, Homophobie und wie all die Verrücktheiten der Diskriminierung heißen, haben unter Sozialarbeitern nichts zu suchen.« ■

Margit Dittrich, Dipl. Sozialpädagogin Kinder- und Jugendhilfe, Würzburg

» Also für mich ist die Herkunft von Menschen wirklich unwichtig. Schließlich sind alle Menschen Ebenbilder Gottes und Christus hat uns gelehrt, alle Menschen anzunehmen. Diese Haltung der Nächstenliebe hat mich bereits im Elternhaus geprägt. Alle Menschen sind für mich gleichwertig und gleich wertvoll. Ein wirklicher Christ oder eine glaubende Christin können keine Rassisten sein.

Und als Pfarrer sind wir schließlich für alle da: Für Jung und Alt, Kranke und Gesunde, Reich und Arm, Inländer und Ausländer, Flüchtlinge und Einheimische. Und übrigens: Vor dem 1. Weltkrieg hieß die Parole: »Am deutschen Wesen soll die Welt genesen«. Vor dem 2. Weltkrieg wurde gesungen: »Deutschland, Deutschland über alle, über alles in der Welt«. Und heute gibt es das Schlagwort von der »Deutschen Leitkultur«.

Das ist natürlich kein christlicher Begriff, sondern hier besteht erneut die Gefahr, dass Menschen auf bedenkliche Bahnen gelenkt werden.

Eins noch: Unser Herr Jesus Christus war Jude aus Israel. Von ihm aus gesehen sind wir die Ausländer!« ■

Georg Salzbrenner, Pfarrer (ev. Kirche), Kleinweisach



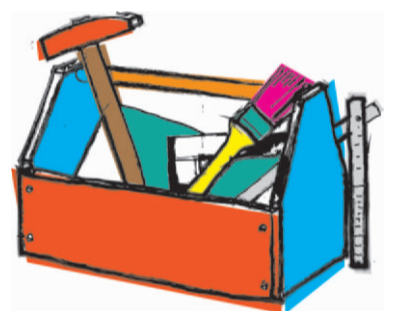
» Aus dem Nazismus und dem Zweiten Weltkrieg hat man gelernt: »Ich werde mich bei der Erfüllung meiner ärztlichen Pflichten meiner Patientin oder meinem Patienten gegenüber nicht durch Alter, Krankheit oder Behinderung, Glaube, ethnische Herkunft, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, politische Zugehörigkeit, Rasse, sexuelle Orientierung, soziale Stellung oder durch andere Faktoren beeinflussen lassen« (Weltärztebund, Auszug aus der Deklaration von Genf, 1948, zuletzt überarbeitet 2007). Das bleibt immer aktuell! Dem habe ich nichts hinzuzufügen.« ■

Rudi Schwab, Notarzt und Arzt, München



» Technik braucht Ideen, egal von wem und woher sie kommen. Technik soll dem Menschen dienen – überall. Dem Aufzug ist es dabei egal, wen er befördert; das Licht leuchtet, egal für wen; die Heizung wärmt jeden. Technik kann Menschen verbinden. Technik macht keinen Unterschied, Technik ist international! Das sollte man eigentlich in einer vernetzten Welt verstanden haben.« ■

Werner Völkl, Technik, Weiden



» Als HEP ist es Teil meiner Arbeit, Menschen dort, wo ihnen im gesellschaftlichen, beruflichen und privatem Leben ein Nachteil entsteht, durch individuelle Hilfestellungen zu unterstützen. Wer jedoch Rassismus ignoriert, unterstützt oder praktiziert, untergräbt nicht nur die Gleichberechtigung eines jeden, sondern versucht, gezielt oder durch Unterlassung, eine Benachteiligung für gewisse Personengruppen zu schaffen. Eine solche Gesinnung ist mit meinem Ausbildungsberuf unvereinbar.« ■

David Trefzer, HEP-Azubi, Augsburg



» Egal wo man herkommt. Alle machen »Dreck«, den wir beseitigen. Da gibt es keine echten Unterschiede. Übrigens, bei uns ist das Kopftuch kein Thema: Nicht nur Musliminnen tragen Kopftuch! Wir arbeiten gut zusammen. Wo es nicht klappt, hat es was mit Personen zu tun, nicht mit Sprache, Kultur oder Religion. Das lassen wir uns auch nicht einreden.« ■

Claudia Kratzer, Reinigungsdienst der Service-GmbH in der Sozialstiftung Bamberg



**Gesundheit, Soziale Dienste,
Wohlfahrt und Kirchen**



Solidarisches Miteinander

Chance und Verpflichtung zugleich

Fremdenfeindlichkeit und rassistische Diskriminierung im Gesundheits- und Sozialwesen?

Das kann es nach dem gängigen (Selbst-)Bild in Krankenhäusern, Altenpflegeeinrichtungen, ambulanten und sozialen Diensten oder dem Rettungsdienst nicht geben!

»Gibt es bei uns nicht«, so die meist vor-schnelle Antwort. Vermeintlich scheinen auch die öffentlichen, freigemeinnützigen oder kirchlichen Träger im besonderen Maße davor gefeit, Ausgrenzung, Benachteiligung und Diskriminierung zu dulden.

Rassistische Diskriminierung durchdringt sämtliche Lebensbereiche, also auch die Arbeitswelt. Sie kann von Vorgesetzten ausgehen, von diesen ignoriert oder befördert werden. Beschäftigte können KollegInnen oder anvertrauten Hilfsbedürftigen mit vorurteilsbeladenen Stereotypen begegnen. Rassismus kann aber auch von MigrantInnen ausgehen. Selbst PatientInnen, BewohnerInnen oder KlientInnen können sich rassistisch verhalten. Arbeitgeber und Betriebs-, Personalräte und Mitarbeitervertretungen sind gesetzlich verpflichtet, hier einzuschreiten – möglichst bereits präventiv tätig zu werden.

» Fremdenfeindlichkeit und Rassismus sind im Gesundheitswesen eigentlich noch abwegiger als anderswo. Und dennoch kommt er auch bei uns im Arbeits- und Betriebsalltag vor. Ein Jeder ist also gefragt, sich dieser Menschenfeindlichkeit entgegenzustellen. Wir Betriebsräte und Gewerkschafter sind im besonderen Maße aufgefordert, uns gegen Diskriminierung, Benachteiligung und Einschüchterung zu engagieren. Der Gesetzgeber hat uns hierzu auch Mittel an die Hand gegeben.« ■

Achim Bonatz, Vorsitzender des Landesfachbereichsvorstandes Gesundheit und Soziales, Aschaffenburg

Rechtsextreme und rechtspopulistische Parteien betreiben ihr Geschäft, indem sie auf Kosten von Minderheiten und des gesellschaftlichen Zusammenhalts an bestehenden Vorurteilen und Vorbehalten anknüpfen und diese schüren. Respekt und Vielfalt gehören zum Wesenskern einer demokratischen Gesellschaft und dem Selbstverständnis eines modernen Gesundheits- und Sozialwesens. Schon im Kleinen des Arbeitsalltags heißt es: »Wehret den Anfängen!«.

Das Grundgesetz bestimmt die Würde des Menschen als unantastbar. In der medizinischen Ethik gelten das Wohlergehen des Menschen, das Verbot zu schaden und auf Selbstbestimmung der Patienten (Prinzip der Autonomie) als maßgebend. Diese zum Kodex sämtlicher Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen gehörenden Maximen sind mit Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung unvereinbar.

Und dennoch kennen wir rassistisch oder fremdenfeindlich motivierte Praktiken, welche andere erniedrigen, beleidigen, ausgrenzen oder sich gar gewalttätig äußern. Mehr noch als in anderen Branchen sind wir beruflichen

» Integration findet im Alltag statt. Der Arbeitsalltag ist hier besonders wichtig. Als Gewerkschafter haben wir hier also eine besondere Verantwortung. Um als Arbeitnehmer Solidarität herzustellen, gilt es aufeinander zuzugehen. MigrantInnen sind eingeladen, sich gewerkschaftlich zu engagieren. Wir müssen Brücken bauen, dass uns dies gelingt. Wir lassen uns nicht spalten.« ■

Charlotte Johnson, Vorsitzende des Landesmigrationsausschusses ver.di Bayern, Nürnberg

Ansprüchen und ethischen Orientierungen verpflichtet, die es uns als selbstverständlich erscheinen lassen sollten, sich jedweden Formen der Diskriminierung entgegenzustellen. Wegsehen, Bagatellisierung und Tabuisierung nährt den Rassismus, legitimiert Fremdenfeindlichkeit und gibt Diskriminierung Raum.

Unser professionelles, arbeitsteiliges und interkulturelles Miteinander im Gesundheits- und Sozialwesen bietet gute Chancen, Vorurteilen und Diskriminierung zu begegnen.

Ohne Toleranz und menschliche Nähe ist eine wirksame medizinische oder soziale Betreuung kaum vorstellbar. Tagtäglich leisten wir einen Beitrag zur Versorgung Hilfsbedürftiger.

Gelebte Solidarität, welcher wir auch als BürgerInnen, GewerkschafterInnen und KollegInnen einbringen und als selbst Unterstützungsbedürftige erwarten dürfen. Solidarität ist deiner Gewerkschaft Chance und Verpflichtung zugleich! ■

*Für den Fachbereich Gesundheit & Soziales
Robert Hinke, Landesfachbereichsleiter*

» Ausgrenzung und Rassismus sind mit christlichen Werten nicht vereinbar. So wie Religionsfreiheit zu den wesentlichen Werten des christlichen Abendlandes zählt, so stehen Rassismus und Fremdenhass gegen diese Werte. Als aktiver Gewerkschafter weiß man, wo der Rechtspopulismus hinführt. Wehret den Anfängen!« ■

Erich Sczepanski, Mitarbeiter im Erzbischöflichen Ordinariat München, Mitglied im Gewerkschaftsrat von ver.di, München

Unsere Alternativen heißen Respekt und Solidarität!

Interessante Links für weitere Infos

- ▶ <http://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/Handreichung-Betriebsraete/Handreichung-Betriebsraete.pdf>
- ▶ <http://www.dgb.de/extra/aktiv-gegen-rechts>
- ▶ <http://www.gelbehand.de/home/>
- ▶ <http://nrw.dgb.de/gewerkschaften-gegen-rechts/>
- ▶ <https://www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/service/links-gegen-rechts/links-bayern>
- ▶ <https://www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/service/links-gegen-rechts/links-schule>

Kontakt

- ▶ <https://gesundheit-soziales-bayern.verdi.de/ueber-uns/>

<https://gesundheit-soziales-bayern.verdi.de>

<http://macht-immer-sinn.de/>

**Gesundheit, Soziale Dienste,
Wohlfahrt und Kirchen**

ver.di